Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 6 (1918)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI. JAHRGANG № 4 BERN, 20. April 1918

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 1.30; Nichtmitglieder: Fr. 2.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 20 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.
Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Bern; Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt: Eine schweizerische Frauenhochschule in Genf. — Aus dem Zentralvorstand. — Aus den Sektionen. — Der Maikäfer. — Zur internationalen Frauenkonferenz für Völkerverständigung. — Der Traum. — Vom Büchertisch. — Inserate.

Eine schweizerische Frauenhochschule in Genf.

Von *B. B.*

In Genf wird den 1. Mai 1918 die erste *schweizerische soziale Frauenhochschule* eröffnet. Die Schweiz geht mit der Eröffnung dieses neuen, für die Frauen so wichtigen Bildungsinstitutes nicht initiativ voran. In *Leipzig* besteht schon seit mehreren Jahren eine Hochschule für Frauen, welche weibliche Kräfte für soziale Berufstätigkeit, zu Oberinnen und Oberschwestern, zu Bibliothekarinnen, zu Assistentinnen an Museen, zu Lehrerinnen der Erziehungsschule an Seminarien, für Kindergärten und an Frauenschulen ausbildet. Die Frauenhochschule in Leipzig hat Deutschland bereits eine schöne Anzahl trefflich ausgebildeter sozialer Berufskräfte gegeben, welche dem Lande in diesen schweren Zeiten doppelt wertvolle Dienste leisteten.

Das gesteigerte Verlangen der Frau nach einer durchgreifenden, die individuellen Anlagen der Mädchen berücksichtigten Durchbildung der Frau macht sich auch in der Schweiz mit jedem Jahre fühlbarer. Die *Anforderungen an die Frauenkraft* werden in den kommenden Jahrzehnten infolge der wirtschaftlichen Depression und der grossen Menschenverluste durch den Krieg immer grösser und zwar nicht nur in familiärer, sondern ebenso sehr in volkswirtschaftlicher und sozialer Beziehung. Wir werden auch mit einem noch grössern Prozentsatz unverheirateter Frauen zu rechnen haben, denen durch richtige Erziehung und Ausbildung ihrer seelischen und intellektuellen Anlagen von Kind auf die Möglichkeit zu einem vollwertigen Menschendasein geschaffen werden muss. Die erfolgreiche Tätigkeit der Frau auf dem Gebiete der Schule, der sozialen Fürsorge, der Medizin, Jurisprudenz liefern zudem den Beweis, dass die Gesellschaft die Arbeit alleinstehender Frauen ebenso sehr bedarf wie der Hausfrauen und Mütter.

Eine Frau, die nicht nur einseitig auf den Hausfrauenberuf erzogen, auch wenn sie später Hausfrau und Mutter wird, deren Charakter in der Erziehung

und im Berufe gefestigt wurde, die im Lebenskampfe gestanden und an ihrer Weiterbildung gearbeitet hat, wird sich auch jeder veränderten, schwierigen Lebenslage leichter anpassen und sie beherrschen, als die einseitig orientierte Nurhausfrau. Mit der allgemeinen Durch- und Ausbildung der Frau dürfte auch jener unglückliche Typus und das Odium unverheirateter Mädchen schwinden, die nur auf den Eheberuf träniert wurden und später infolge Nichtverehelichung in untergeordnete Stellung oder im Schatten der Vollgeniessenden ein bedauernswertes, blasses Leben leben. An die heute im Berufe stehenden Frauen, sei es nun auf dem Gebiete der Erziehung oder sozialen Fürsorge, der Wissenschaft oder der Kunst wagt sich kein spöttisches Achselzucken, kein mitleidiges Lächeln.

Haftet dem heutigen, weiblichen Bildungswesen entschieden der Fluch der Oberflächlichkeit an, so soll die schweizerische Frauenhochschule die Ausbildungsmöglichkeiten zentralisieren, vertiefen und vervollkommnen. Die Frau ist durchaus nicht oberflächlich veranlagt. Sie hat vielmehr ihrer ganzen Veranlagung nach einen Zug ins Ganze, Vollwertige, dem Genüge geschaffen werden sollte. Die sicherlich anerkennenswerten Versuche der Weiterbildung der Mädchen im nachschulflichtigen Alter durch *Vorlesungen, Vorträge und Kurse* leisten aber sehr oft eher der innern- und äussern Zerstreuung anstatt Konzentration der Frauennatur Vorschub. Ich kenne junge Mädchen, deren Wissens- und Betätigungsdrang sie wöchentlich abends drei- bis viermal verschiedene Vorlesungen, Vorträge ohne jeden innern Zusammenhang besuchen lässt. Die natürliche Folge der sich hastenden, stofflich so verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten kann nicht ausbleiben. Sie prägen den Mädchen jenen lächerlichen Wissensdünkel auf, der sich mit grossen Worten und wenig bescheidener Gebärde-Mitspracherecht und Kritik auf Gebieten erlaubt, die Fachleute und Gelehrte mit der grössten Vorsicht üben — der beste Beweis der innern Verbildung anstatt Durchbildung der Mädchen.

Es berührt sehr sympathisch, dass das *Programm der Frauenhochschule* in Genf auf den *natürlichen Gesetzen der Entwicklung* aufgebaut ist und auch nach denselben durchgeführt werden soll. Von innen heraus soll sich die Ausbildung der Frau gestalten und nicht durch äusserliches Einwirken, wie dies leider in der herkömmlichen Pädagogik, die heute noch eine dominierende Rolle spielt, der Fall ist — ein Besenwurf an den Bau eines Hauses, der mit Sicherheit im Laufe der Zeit abbröckelt. In unserem Unterrricht fehlt sehr oft das organische Assimilieren und deshalb mangelt unserer Zeit so sehr das selbständige, kraftvolle Denken, Fühlen und Handeln der Masse der Menschen.

Das Programm stellt die *hauswirtschaftlichen*, *familienrechtlichen* und *sozialwirtschaftlichen* Fächer in den Mittelpunkt des Ganzen und überweist das Spezialstudium der Geschichte, Literatur, Philosophie, der Medizin und der Rechte nach wie vor der Universität. Also keine ungesunde Doppelspurigkeit, sondern nur Erweiterung und Vertiefung der Ausbildung der Frau, wo die heutigen Ausbildungsgelegenheiten versagen oder Lücken aufweisen. Es ist heute weniger denn je Ziel der Frauenbewegung, die Frau dem Mutter-, Gattinnen- und Hausfrauenberuf zu entfremden, sondern sie in vollkommener Art der Familie zurückzugeben mit jenem Weitblick, der nicht nur in naturhaftem Egoismus an die engsten Familienglieder denkt, sondern sich der Verantwortung jedes einzelnen für das Staatsganze bewusst ist und mitarbeitet am Wohle der Völkerfamilie. In der Frauenhochschule soll gelehrt werden, welche Rolle die Familie und deren Wirtschaft im Leben und im Haushalt der Völker spielt, wie sie die Grundlage für die gedeihliche Entwicklung derselben ist und bleiben wird und wie daher nur die Völker

sich gesund erhalten, die in einer gesunden Familienorganisation die Grundlage ihrer fortschrittlichen Entwicklung erblicken. Anderseits muss gezeigt werden, worin diese gesunde Familienorganisation besteht und welches die Forderungen sind, welche die Frau in dieser Beziehung aufzustellen hat.

Im Unterricht der *hauswirtschaftlich-familienrechtlichen* Fächer käme also zur Behandlung 1. *Die Geschichte der Familie,* des Eltern-, Mutter- und Familenrechtes und der Vormundschaft; 2. Die *Geschichte der allgemeinen Hauswirtschaftslehre,* die Verwendung des Einkommens zur Bedürfnisbefriedigung (Auswahl der Bedürfnisse und der Waren, Einkauf der Waren, dessen Formen und Grundsätze, Konsumvereine und Käuferligen), Versicherung und Sparwesen, die Kapitalanlage und ihre Gesichtspunkte, Wohnungs- und Raumkunst; 3. *Vorlesungen über die Gesundheitslehre* der Frau und des Kindes, Wohnungshygiene und Krankenpflege; 4. *Vorlesungen über Psychologie und Erziehung,* Schule und Haus, Kirche und Familie, Geisteskultur der Frau.

In den *sozialwirtschaftlichen Fächern* kämen zur Sprache die allgemeine Wirtschafts- und Gesellschaftslehre, die allgemeine Kulturgeschichte, Rechtslehre und Staatslehre, die allgemeine Sozialpädagogik, Schulpolitik, Kinderfürsorge, Volksbildungswesen, das weibliche Fortbildungswesen usw., in den *sozialhygienischen Vorlesungen* die Wohnungspflege, Sozialhygiene, Alkoholismus und dessen Bekämpfung, Säuglingsfürsorge usw., in den *sozialpolitischen Vorlesungen* die Sozialpolitik, das Armenwesen, die Sozialversicherung mit besonderer Berücksichtigung der Frau usw.

Als weitere grosse Gruppe kommen die eigentlichen *staatsbürgerlichen Fächer* in Betracht: Staatslehre, Rechtskunde, die Geschichte der Frauenbewegung, die politische Stellung der Frau usw.

Das sind einige Anhaltspunkte aus der reichen Fülle des Unterrichtsstoffes der Frauenhochschule.

Die Frauenhochschule in Genf verfolgt ein *doppeltes Ziel.*

1. In Verbindung mit bereits bestehenden Schulen und Sozialinstitutionen gründet sie eine *Berufsschule für Frauen und junge Töchter,* in der sie durch gründliches, praktisches und theoretisches Studium ihre Ausbildung holen. Sie bildet unter schätzenswerter Mitarbeit des J. J. Rousseau-Institutes Vorsteherinnen und Angestellte aller Kinderschutzinstitutionen, wie Säuglingsheimen, Kinderheimen, Tagesheimen usw. aus, ebenso Angestellte für Vormundschaftsstellen und Jugendgerichte, Leiterinnen von Berufsberatungsstellen, von Volksbibliotheken, Buchhandlungen und Lesesälen.

Unsere heutige Zeit verlangt auch die Ausbildung von Polizeiassistentinnen, Gesundheitsinspektorinnen und Pfarrhelferinnen, Sekretärinnen von Berufsorganisationen und Hilfsgesellschaften, Leiterinnen von Mütterheimen und andern Frauenschutzinstitutionen, von Verkaufsmagazinen für weibliche Industrien, sowie Vorsteherinnen von Kliniken, Sanatorien, Erholungsheimen, Volksküchen, alkoholfreien Restaurants, Mädchenheimen usw.

Für die höhern Mädchenschulen sollen Lehrerinnen für Wirtschaftslehre, staatsbürgerlichen Unterricht, für Berufs-, Haushaltungs- und Handelschulen usw. ausgebildet werden.

2. Das zweite Ziel der Frauenhochschule ist, durch *Kurse und ergänzende Vorträge* einen immer weitern Kreis von Frauen und Mädchen für die *sozialen Wirtschafts- und Staatsprobleme* zu interessieren und ihren Blick und ihr Verantwortungsgefühl der Allgemeinheit und dem Staate gegenüber zu wecken und

zu stärken. Diese Kurse wären von kürzerer Dauer und gäben den Frauen die Kenntnisse und Einsichten auf den Lebensweg, welche ihnen eine verständnisvolle Mitarbeit am geistigen und sozialen Fortschritt des Volkes erleichtern und gewährleisten würde. So könnte die Frauenhochschule zu einem Brennpunkt der gesamten Frauenkultur in unserem Lande werden.

Die *Bedingungen* zur Aufnahme der Mädchen in die Frauenhochschule für den praktischen und wissenschaftlichen Unterricht sind eine gute, allgemeine Vorbildung und das *zurückgelegte 18. Altersjahr.* Die *Erwerbung des Diploms* setzt die Absolvierung von vier Semestern und den Ausweis eines Jahres sozial-praktischer Tätigkeit oder hauswirtschaftlichen Unterrichtes oder Krankenpflege voraus.

Die soziale Frauenhochschule ist organisiert nach dem Artikel 60 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Sie wird verwaltet durch eine *Direktionskommission,* in der Mitglieder der französischen und deutschen Schweiz vertreten sind und welche für fünf Jahre von der Hauptversammlung gewählt wird. Die Direktionskommission wählt die *Vorsteherin des Institutes,* welcher die Leitung desselben obliegt. Mitglieder der Gesellschaft der sozialen Frauenhochschule können sein 1. In der *Oeffentlichkeit stehende Persönlichkeiten, Schweiz. Frauenvereine* und deren *Sektionen* und *Gemeinnützige Gesellschaften.* 2. *Einzelne Personen* beiderlei Geschlechtes, welche ihren Wohnsitz in der Schweiz haben. Die Kosten für die Frauenhochschule werden gedeckt durch die Kurs- und Semestergelder der Schülerinnen und Höhrerinnen, durch Subventionen von Staat und Gemeinden und die Beiträge der Kollektiv- und Einzelmitglieder der Gesellschaft.

Die Eröffnung der schweizerischen Frauenhochschule in Genf inmitten der blutigen Kriegszeit mit den sich immer schwieriger gestaltenden wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen kommt einem wirklichen Bedürfnisse entgegen. Haben sich auch die Frauen unseres Vaterlandes in opferwilligster Weise in den Dienst der sozialen Fürsorge gestellt und reichen Segen gestiftet, so macht sich doch der Mangel an gut durchgebildeten weiblichen Berufskräften an verantwortungsvollen Fürsorge- und Vormundschaftsstellen immer bemerkbar. Die trefflich geleiteten sozialen Kurse in Zürich genügen dem sich steigernden Bedürfnisse nicht mehr. Es wird oft über Dilettantismus geklagt und das hielt vielerorts Behörden und Private ab, Frauen anzustellen.

Dass die erste schweizerische Frauenhochschule in Genf gegründet wurde, soll uns auch vom *nationalen Gesichtspunkte* aus freuen, indem sie ein neues geistiges und seelisches Band zwischen der romanischen und deutschen Schweiz bilden wird. Die oft sehr oberflächliche Institutserziehung unserer deutschschweizerischen Mädchen kann nun auch vertieft werden durch eine Berufsausbildung an der sozialen Frauenhochschule. Viele Mütter werden ihre Kinder doppelt gerne in die französische Schweiz ziehen lassen, indem sie dort ein zweifaches Ziel erreichen können, die Erlernung der französischen Sprache und die Berufsausbildung — eine sichere Grundlage für ihren spätern Lebensweg und Lebenskampf.

Der Verfasser des ergreifenden Buches *Menschen im Krieg,* hat uns Frauen nicht mit Unrecht auch der Mitschuld am Kriege geziehen. Ergreifen wir jedes Mittel, das uns Frauen vertiefte Einsicht gibt, für den Völkerfrieden zu kämpfen. Sind auch die Liebe, die Güte des menschlichen Herzens gegen seinen Nächsten, die Ueberwindung des Egoismus die Hauptkräfte der Erringung des Friedens, so müssen wir uns doch auch der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Kräfte bewusst werden, welche Mitursachen des Krieges sind. Man hat bis heute in der Erziehung der Frau diese Bildungsfaktoren ziemlich ausge-

schaltet. Die Sozialwissenschaften weihen uns ein in die Wirtschaftsverhältnisse und Gesellschaftszustände der Völker, klären uns auf über die Macht des Grosskapitals und der Trusts, über Wucher- und Kriegsgewinne, über Ursachen und Entstehung der Kriegskoalition der Mächte usw.

Diese *Sozialwissenschaften* übermitteln uns die Frauenhochschulen, überhaupt jene tiefere Bildung, welche uns im Verein mit der starken, seelischen Liebesfähigkeit der Frau befähigen wird, künftig in vermehrtem Masse das Geschick, das Wohl und den Frieden der Familie, des Vaterlandes und der Völker zu bestimmen.

Aus dem Zentralvorstand.

1. Die Generalversammlung wird am 17. und 18. Juni in Zürich stattfinden.

2. Die Sektionspräsidentinnen werden ersucht, ihre Gesuche um Beiträge aus der Zentralkasse bis zum **20. Mai** einzusenden. *Spätere Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden.*

3. Weitere Beiträge für die Wiedereinbürgerung von Schweizerinnen, die durch Heirat Ausländerinnen geworden sind, gingen ein von den Sektionen Uzwil und Montreux je *Fr. 10.*

4. **Eben erhalten wir die erschütternde Nachricht, dass unser liebes, verehrtes Vorstandsmitglied Frau Monneron-Tissot gestorben ist. Das bedeutet für unsern Verein einen unersetzlichen Verlust. Für uns, ihre Mitarbeiterinnen und Freundinnen, ist es ein grosses Leid.**

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Aus den Sektionen.

Basler Frauenverein. *Jahresbericht.* Wir sind auch dieses Jahr genötigt, unsern Jahresbericht so kurz als möglich zu fassen, der Papiernot und Teuerung wegen, die zu äusserster Sparsamkeit zwingen. Not und Sparsamkeit sind die zwei grossen Worte unsrer Zeit und von beiden können auch wir ein Wort sagen. Wir dürfen aber auch ein drittes Wort nicht vergessen, das Wort Dank. Der Dank überwiegt die beiden andern. Sind wir doch mit Gottes Hilfe auch dieses Jahr wieder durchgekommen und haben unser Werk sogar erweitern dürfen. Freilich haben wir wieder mit 146,000 Franken Einnahmen und 161,000 Franken Ausgaben ein Defizit aufzuweisen, und diese Defizite drohen, unsere kleinen Reserven rasch aufzuzehren. Da könnte uns wohl die Sorge kommen, was denn werden soll, wenn es immer schlimmer wird und unsere Mittel nicht mehr reichen. Aber wir wollen nicht sorgen; solange unsre Arbeit notwendig ist, werden wir sie tun müssen und können und es werden sich die Mittel dazu finden. Die Freunde unseres Werkes werden uns auch nicht im Stiche lassen, sondern mithelfen. Unsere Jahresberichte der einzelnen Zweige aber werden sie hoffentlich überzeugen, dass wir vorläufig noch eine Aufgabe zu erfüllen haben.

In unsern Bureaux an der Herbergsgasse konzentriert sich die Arbeit des Vereins. Es sind dort im vergangenen Jahre zusammen in unsern vier Zweigen:

Frauenfürsorge, Pflegkinderwesen, Jugendfürsorge und sozialer Zweig 13,073 Audienzen erteilt, 3758 Korrespondenzen erledigt und 8527 Gänge und Besuche gemacht worden, d. i. durchschnittlich per Tag 43 Audienzen, 12 Korrespondenzen und 28 Gänge. Dabei sind die Besuche der Fürsorgerinnen und Aufsichtsdamen nicht mitgezählt.

Wir fangen mit der *Frauenfürsorge* an, die so recht der Grundstock unseres Vereins ist. Sie arbeitet freilich am meisten in der Stille, aber die mühseligen und beladenen Frauen wissen sie wohl zu finden. Dieses Jahr wurde ihr eine neue, vorübergehende Aufgabe übertragen. Das Hilfskomitee für notleidende Schweizer im Ausland übertrug ihr die Unterstützung der Auslandsschweizer, die sich an das Basler Komitee wenden. Dies erfordert genaue Prüfung der Verhältnisse, ob die Not wirklich durch den Krieg entstanden ist, damit die Hilfe denen zugute kommt, die sie verdienen. Es ist viel wirkliche Not vorhanden, und die uns zu Gebote stehenden Mittel müssen sehr zu Rat gehalten werden, doch kann in vielen Fällen geholfen werden. Wir freuen uns immer, wenn man uns Frauen zu einer solchen Aufgabe heranzieht, da es uns zeigt, dass man unsere Hilfe braucht.

Die Sekretärinnen haben stets viel Arbeit mit Passantenfürsorge, Unterbringung von Mädchen in Anstalten, sowie dauernder Familienfürsorge. Wer jahrelang in dieser Arbeit steht, braucht viel Mut und Gottvertrauen, um nicht müde zu werden und den Glauben festzuhalten, dass es schliesslich doch vorwärts geht. Gerade die Familienfürsorge ist oft etwas fast hoffnungsloses, viele Frauen wollen sich eben nicht helfen lassen. Eins sehen wir immer wieder: der Haushalt ist das Abbild der Frau. Ist sie nicht, wie sie sein soll, so spiegelt sich das zuerst in ihrem Reich, dem Haus. Und so viele Frauen sind nicht, wie sie sein sollten und wissen nicht, welche Macht in ihren Händen liegt, wie das Wohl und Wehe ihrer Familien von ihnen abhängt. Es braucht viel Geduld, schwache, faule oder unfähige Frauen immer wieder aufzumuntern und zu beraten. Auch die Fürsorge für viele anormale Personen, die der Frauenfürsorge zugewiesen werden, ist nicht leicht.

Hilfreich erweist sich je und je die *freiwillige Hilfstätigkeit,* die für Mütter, die dem Verdienst nachgehen müssen oder für Witwenhaushaltungen die Wäsche flickt. Die Familien sind herzlich dankbar dafür und die Helferinnen selbst lernen viel dabei und freuen sich, wenn ein fast hoffnungsloses Kleidungsstück wieder gebrauchsfähig wird.

Zur Frauenfürsorge gehört auch das *Zufluchtshaus,* das in den letzten 12 Monaten 173 Erwachsene und 341 Kinder beherbergte, davon 103 Geiselkinder. Das Zufluchtshaus erweist sich immer als grosse Wohltat, leider kann oft nicht dauernd geholfen werden. „Die grösste Freude für uns," schreibt die Vorsteherin, „wäre die Eröffnung der Frauenkolonie. Es gibt unzählige Frauen und Mädchen, jeden Alters, die die Freiheit nicht ertragen können; welche Last würde durch eine Kolonie für schutz- und aufsichtsbedürftige Frauen dem Staat abgenommen, welche Geldsummen den Armenbehörden erspart, von dem sittlichen Erfolg nicht zu reden."

In der *Jugendfürsorge* ist leider die langjährige Vorsteherin Frau Dr. Bischoff aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Sie hinterliess eine grosse Lücke. An ihre Stelle trat als Vorsteherin der Jugendfürsorge Frau Prof. Buxtorf, als Vorsteherin der Kinderstation Fräulein R. Schiess. Die Arbeit der Jugendfürsorge war dieselbe wie in jedem Jahr, es standen 23 mutterlose Familien mit zusammen 85 Kindern in Fürsorge unter 19 Fürsorgerinnen.

Eine Anzahl Kinder wurde in freundlicher Weise von Privaten zum Mittagessen eingeladen, andere konnten, dank freiwilliger Gaben, in verschiedenen Kaffeehallen gespeist werden. Wir sind ganz besonders dankbar für diese Hilfe. Die Ernährungsfrage wird immer schwieriger und es scheint heute fast die am besten angebrachte Hilfe, wenn wir trachten, die Kinder vor Unterernährung zu bewahren. Die Schwierigkeit der Zeit zeigte sich auch darin, dass wir weniger Ferienplätze für bedürftige Kinder hatten, wir konnten nur 29 Kinder versorgen. Gegenwärtig ist die Kommission zur Unterbringung notleidender und erholungsbedürftiger Schweizerkinder mit Erfolg beschäftigt, Ferienkinder unterzubringen. Unser Verein ist in der Basler Lokalkommission vertreten und wir freuen uns, dass 60 unserer Schützlinge auf die Liste der zu versorgenden Kinder aufgenommen wurden.

Das Hauptereignis des Jahres war die Eröffnung des neuen *Tagesheimes,* Johanniterstrasse 19. Im Frühjahr begannen die Renovationsarbeiten, wobei sich die Bauleitung überaus entgegenkommend zeigte. Durch Vermittlung des Erziehungsdepartementes wurden uns Tische, Stühle und Schemel, sowie ein Schrank zur Verfügung gestellt. Durch Zirkulation einer Gabenliste erhielt der neue Hausstand eine Menge notwendiger Dinge, der Rest wurde von uns angeschafft. Am 6. August konnte das Heim eröffnet werden, es hielten 25 Kinder ihren Einzug. Die Räume sind nicht gross, wir können etwa 40 Kinder unterbringen. Die Zahl der Anmeldungen wuchs aber so rasch, dass seit Oktober keine neuen Kinder aufgenommen werden konnten und auch die Lücken, die durch das neue Tagesheim im Heim im grossen Kollmar entstanden waren, füllten sich in kürzester Zeit. Tagesheime in allen Quartieren, in denen Arbeiterbevölkerung wohnt, sind eine Notwendigkeit, und wir zweifeln nicht, dass sie nach und nach entstehen müssen. Besser wäre es allerdings, wenn die Mütter bei ihren Kindern bleiben und sie selbst erziehen könnten, aber diesem Ideal sind wir jetzt ferner als je. Die Beschaffung der Lebensmittel und Brennmaterialien macht uns viel Mühe und wir waren dankbar, eine Frau zu finden, die das Amt einer Materialverwalterin übernahm und uns half, ein bisschen vorzusorgen für die Zeit der grössten Not. Der Gesundheitszustand war im allgemeinen ein guter. Auch die *Kinderstation* blieb fast ganz von Krankheit verschont. Um aber sicher zu sein, dass in diesen Zeiten die Ernährung der Kinder eine genügende sei, wurden sie einer regelmässigen ärztlichen Kontrolle unterstellt. Der Hausarzt, Dr. Ernst Burckhardt, kommt alle 14 Tage und prüft jedes Kind auf Gesundheitszustand und Gewichtszunahme und gibt die nötigen Verordnungen. Die Kinder werden in einem Garten an der Klybeckstrasse, wo uns seit Jahren von einer befreundeten Familie ein Grundstück überlassen worden ist, zur Mithilfe an dessen Bebauung angehalten. Diese Arbeit scheint uns ein wichtiges Erziehungsmittel zu sein. Der Garten ist besonders in den Ferien unschätzbar; die Anstaltsfamilie bringt oft den ganzen Tag dort zu.

Die Arbeit des *Pflegkinderwesens* hat sich im gewöhnlichen Rahmen vollzogen. Die Teuerung macht sich auch hier bemerkbar. Die Kostgelder wollen nicht reichen. Die Zahl der ausländischen Pflegkinder im Säuglingsalter hat abgenommen, da weniger Ausländerinnen unsere Frauenklinik aufsuchen können. Dagegen befinden sich zirka 100 Kinder hier bei Pflegeeltern, die durch deren Aufnahme den Eltern, die in kriegführenden Ländern wohnen, die Lage erleichtern wollen. Erfreulich ist es, dass es heute so viel leichter ist, die Alimentationsbeiträge der Väter illegitimer Kinder zu erlangen. 1908 hiess es in unserem

Bericht: „Wir zählen in unserer Statistik 223 Fälle, in denen die illegitime Mutter oder auch die vom Manne geschiedene das Kostgeld allein bestreiten muss. Dagegen haben wir nur 15 Väter, die für den Unterhalt des Kindes sorgen.“ Heute dürfen wir feststellen, dass 75 % aller illegitimen Väter die Unterhaltungspflicht gegen ihr Kind ganz oder teilweise erfüllen.

Erfreuliche Arbeit hat der *soziale Zweig* aufzuweisen. Die Zahl der Volksgärten ist, dank dem Entgegenkommen der staatlichen Pflanzlandkommission, der Christoph-Merian-Stiftung und der Direktion des Bürgerspitals auf 815 gestiegen. Wenn wir heute überall die *Volksgärten* sehen, und hören, welcher Wert ihnen beigemessen wird, so dürfen wir mit Genugtuung sagen, dass es der Frauenverein war, der allem Abraten und allen Widerständen zum Trotz als erster Land pachtete und es in kleinen Parzellen weiter gab und nicht müde wurde, auf die volkswirtschaftliche und sittliche Bedeutung der Gärtchen hinzuweisen.

Die *Nähabende* wiesen einen guten Besuch auf und es gelang, sie trotz Heizungs- und Beleuchtungsschwierigkeiten beinahe vollständig aufrechtzuerhalten. Die *Arbeitsvermittlung* konnte durchschnittlich 26 Frauen Heimarbeit verschaffen und ihnen 5200 Franken Lohn zahlen. Der Erfolg der Verlosung im Herbst ermöglichte es uns, neue Arbeitsaufträge auszugeben. Wir möchten auch hier darauf aufmerksam machen, dass wir sehr gute Arbeiterinnen haben, die feine Wäsche nähen können und dass unser Lager in einfacher Wäsche zum Verschenken gut assortiert ist. Ausserdem verfertigen wir Puppenkörper und Puppenkleider, sowie Stofftiere, Schachteln und Bälle. Die Vermittlung von Stunden-, Wasch- und Putzfrauen wurde sehr erschwert durch die Zurückhaltung der Bevölkerung in der Anstellung von Hilfskräften und durch die Tatsache, dass in dieser Kriegszeit eine grosse Zahl von Ausländerinnen sich gezwungen sieht, nach Verdienst auszugehen und dies durch Stundenarbeit zu erreichen sucht.

Von den *Diensttöchtern* sind momentan 30 in Stellung. Wir sind immer sehr dankbar, wenn sich gute Hausfrauen der Mühe unterziehen, ein junges Mädchen anzulernen. Eine erfreuliche Entwicklung nimmt das *Arbeiterinnenkränzchen*, das gegenwärtig aus 7 Gruppen besteht: Nähgruppe, Gärtchengruppe, Bibelgruppe, Haushaltungsgruppe, Singgruppe, Spielgruppe und literarische Gruppe. Sicher ist das Kränzchen bestimmt, einen immer grösseren Einfluss auf unsere weibliche Arbeiterjugend auszuüben, und der fröhliche, arbeitslustige Geist, der darin herrscht, macht es für viele zu einem Anziehungspunkt.

Die *sozialen Kurse* sind leider nicht so gut besucht, wie wir es wünschen möchten im Interesse der Sache. Unsere Frauen und Töchter scheinen noch nicht genügend einzusehen, wie notwendig es ist, dass auch sie in staatsbürgerlichen und sozialen Fragen Bescheid wissen, dass wir möglicherweise am Anfang neuer Zeiten stehen, wo keine mehr interesselos zur Seite stehen darf, sondern auch alle Frauen mithelfen müssen an der Arbeit fürs Ganze, besonders wenn nun, wie vorauszusehen ist, die Frage des Frauenstimmrechts bald zu ihren Gunsten entschieden wird. Der Kurs im Januar brachte die Fortsetzung der Kapitel aus der Schweizerverfassung und der Armenfürsorge. Der neue Kurs Oktober-Dezember musste auf eine Stunde beschnitten werden. Es wurde über Fragen der sozialen Reform geredet.

Fünf Schülerinnen absolvieren den Kurs zur Einführung in die soziale Tätigkeit, das sogenannte Lehrjahr, neue Anmeldungen stehen in Aussicht. Die Schülerinnen werden in verschiedenen Anstalten beschäftigt, und wir bemühen uns, ihnen eine möglichst vielseitige Ausbildung zu geben. Wir sind den An-

stalten und Institutionen, die sich der Mühe unterziehen, uns bei dieser Aufgabe zu helfen, sehr zu Dank verbunden, da solche Schülerinnen natürlich nicht als volle Arbeitskräfte angesehen werden können und nur kurze Zeit bleiben. Andrerseits haben schon einige unserer Schülerinnen Stellen gefunden, weil die Anstalt oder der Verein bei Bedarf gerne jemanden anstellte, dessen Leistungen er aus Erfahrung bemessen konnte.

Zum Schlusse noch ein Wort über unsere Mitarbeiterinnen. Wir fühlen uns ihnen zu warmem Dank verpflichtet, den Sekretärinnen, Sammlerinnen, Anstaltsleiterinnen und Gehilfinnen, die teilweise schon viele Jahre in der Arbeit stehen. Danken möchten wir auch denen, die uns einen Teil ihrer Zeit zur Verfügung stellen und denen, die uns immer wieder die Mittel für unsere Arbeit zukommen lassen. Wir möchten, dass unser Verein immer mehr ein Band zwischen den Frauen unserer Stadt würde. Einen Schritt näher dazu hat uns der Anschluss an die Basler Frauenzentrale gebracht. Vielleicht gelingt es uns auch bald, das Band durch ein gemeinsames Haus der Frauenvereine zu verstärken.

Auch mit den Frauen anderer Kantone suchen wir stets wieder neue Fühlung, hoffen wir doch, dass es immer mehr gelingen möge, die Frauen zu einigen. Deshalb sind wir im Laufe des Jahres dem *Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein* als Sektion beigetreten, und glauben, dass dieser Anschluss einem erspriesslichen Zusammenarbeiten dienen werde. Unsere Selbständigkeit bleibt vollständig gewahrt, dagegen nehmen wir nun Teil an allerlei Vorzügen, die der grosse Verband seinen Sektionen bietet.

Mehr als je sind wir heute überzeugt, dass wir als Frauen eine Aufgabe haben. Sie mag sich wandeln im Lauf der Zeit, der Staat mag Dinge übernehmen, die wir anfingen, immer aber wird Frauenart und -arbeit notwendig sein auch im öffentlichen Leben. Die Frauen sind die berufenen Hüterinnen der besten Güter unseres Volkes. Von ihrer Treue hängt das Resultat ab. Darum wollen wir nicht müde werden, am Wohle unserer Frauen, unseres Volkes zu arbeiten, einer bessern Zukunft entgegen, da Gottes Reich auf Erden siegen wird.

Oberuzwil. *I. Jahresbericht.* Zum erstenmal seit Bestehen des Vereins und seit seinem Beitritt zum Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein tritt unsere Sektion mit einem kurzen Bericht vor die Oeffentlichkeit.

Erfüllte unser Verein bis dahin wesentlich die Aufgabe eines Armenvereins, so erwuchsen und erwachsen nun auch ihm durch den Anschluss verschiedene neue Pflichten, denen wir uns zu unterziehen haben. Im Vordergrund stand jedoch auch dieses Jahr wieder unsere Nähstube, und es wurde fleissig drauflos gestichelt, um an Weihnachten wieder eine möglichst grosse Zahl Pakete füllen, möglichst allen Wünschen gerecht werden zu können, an denen es selbstverständlich dieses Jahr noch weniger fehlte als früher. Als sichtbare Folge unseres Fleisses konnten wir dann 88 Familien und Einzelpersonen mit den ersehnten Paketen erfreuen. Auch dieses Jahr haben uns die Erkundigungen unserer „Armenmütter“ Wegleitung gegeben und uns die Arbeit des Verteilens erleichtert.

Vorträge wurden im Laufe des Jahres zwei abgehalten, der erte durch Herrn Dr. Hartmann in Oberuzwil, der uns in sehr sorgfältig ausgeführter Arbeit und an Hand von Tabellen über unsere wichtigsten und wertvollsten Nahrungsmittel und über rationelle Ernährung zur Kriegszeit Aufschluss gab. Später folgte die praktische Vorführung des früher gehörten, da uns Frl. Blatter von der Haushaltungsschule St. Gallen die Zubereitung von Mais-, Reis- und Milchspeisen zeigte und auch der Kochkiste und deren Herstellung das Wort sprach;

diese wird nun wohl in keinem Hause mehr fehlen. Ein dritter Vortrag über Hebung der Kleinproduktion und des rationellen Gemüsebaus, der mit dem inszenierten Gemüsebaukurs hätte Hand in Hand gehen sollen, konnte leider trotz unsern Bemühungen nicht stattfinden. Dagegen wurde der Kurs selbst durchgeführt und an 9 Tagen in Zwischenräumen von 2—3 Wochen, die Bearbeitung und Bepflanzung des Bodens mit den verschiedenen Gemüsen, später das Sterilisieren, das Abernten und Einkellern durchgenommen. Zum Kurse selbst meldeten sich 10 Personen, eine kleine Zahl, leider, für unsere grosse Gemeinde.

Im Laufe des Sommers befassten wir uns auf Anregung des Volkswirtschaftsdepartementes hin mit der Einführung von lohnender Hausarbeit, spez. Wäschenäherei. Unsere Hoffnung, es möchten sich recht viele Frauen melden und sich die Gelegenheit zu einem Nebenverdienst zu Nutze machen, erfüllte sich leider nicht. Nur wenige zeigten Ausdauer und Lust, sich in die Kniffe der engros-Näherei einzuarbeiten. Zudem hatten wir beständig auch Anstand mit dem Geschäft, das uns die Arbeit vermittelte, wegen ungenügenden Lieferungen, trotzdem uns Berge von Arbeit versprochen worden waren, so dass wir im Herbst, trotz allen Bemühungen, uns genötigt sahen, von dem Unternehmen, von dem wir uns so viel versprochen, zurückzuziehen.

Der an die Sektionspräsidentinnen ergangenen Aufforderung, sich an entsprechenden Versammlungen zur Durchführung der Schweizerwoche zu beteiligen und ihre Mitwirkung zur Verfügung zu stellen, haben wir pflichtschuldigst Folge geleistet, fanden dann aber ausser der unsrigen keine andere Sektion des Kantons vertreten, so dass wir uns darauf beschränkten, uns mit einem Beitrag von Fr. 10 an der Sache zu beteiligen, deren Durchführung im Orte selbst aber dem Komitee überliessen, das sich aus kaufmännischen Kreisen gebildet hatte.

Mit aufrichtiger Freude nahm unsere Sektion auch die erste Anmeldung zu einer Dienstbotenprämiierung entgegen, und es konnte auf Weihnachten an eine Tochter, die seit 16 Jahren in der nämlichen Familie mit unermüdlicher Pflichttreue gedient hat, die Brosche abgegeben werden. Unsere Sektion wird es sich stets zur Ehre anrechnen, treuen Dienstboten zu ihrer verdienten Auszeichnung zu verhelfen.

Unsere Tätigkeit in der Gemeinde wird wohl stets eine beschränkte sein, da Fortbildungs- und Hauswirtschaftskurse schon seit Jahren bestehen und unter Aufsicht des Schulrates und eines eigenen Frauenkomitees gestellt sind. Auch die Tuberkulosefürsorge ist eine Institution für sich, wie auch die Krankenpflege. Dagegen sind die Vorarbeiten gemacht worden zur Schaffung eines Haushälterinnenpostens, deren Aufgabe es wäre, in Familien, wo die Hausmutter erkrankt ist, an deren Stelle zu treten und hoffen wir, im neuen Jahr die Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen.

Dem Verein hat es auch dieses Jahr nicht an Gönnern gefehlt, es sind uns verschiedene Zusendungen gemacht worden in bar, an Stoffen zum Verarbeiten, an Schuhen und Pantoffeln, sowie an fertigen Sachen. Alle Gaben haben wir mit Dank angenommen, ermöglichen sie uns doch, den Anforderungen, die an uns gestellt werden, bis auf Weihnachten, eher gerecht werden zu können.

Langenthal. *Jahresbericht.* Unser Komitee hat im Berichtsjahr 1917, zehn Sitzungen abgehalten. Immer war die Traktandenliste gut besetzt und der Besuch der Mitglieder erfreulich.

Die Vereinstätigkeit bewegte sich ungefähr in den gleichen Bahnen wie 1916, forderte aber den Zeitverhältnissen entsprechend grössere Opfer an Zeit und be-

sonders an Geld. Gleich zu Beginn sei daher allen Gönnern herzlichster Dank gesagt.

Einem Gesuch um Abgabe billigerer Milch an unsere Unterstützten wurde von der Lebensmittelkommission entsprochen. Das war für uns von grossem Wert, da in der Hauptsache unsere Hilfe, neben Brot, Spezereien, ab und zu einem Kleidungsstücke, in der Verabreichung von Milch besteht.

Einer Erholungsbedürftigen ermöglichten Private einen zweiten Aufenthalt auf Haltenegg b. Thun. Dem Verein erwuchsen ausser den Reiseauslagen und einer Beisteuer an die Kleider keine Kosten. Einer andern Patientin sprachen wir Fr. 50 zu, an eine Kur auf Beatenberg. Beide kehrten gestärkt zurück.

Vom Roten Kreuz wurde uns wieder Wolle zugewiesen, für zirka 150 Paar Socken. Dies ist für die Strickerinnen stets ein willkommener Verdienst, da unsere Kasse bei der Bezahlung noch einwenig nachhilft.

In Verbindung mit den Flickabenden, denen ein Beitrag zugewiesen wurde, veranstalteten wir einen Hausschuhkurs. Über 80 Teilnehmerinnen meldeten sich dazu, leider konnten nur 58 berücksichtigt werden. Die Hälfte des Kursgeldes fiel zu unsern Lasten, während Private und Geschäfte die Stoffe spendeten. Diese Veranstaltung löste bei allen Frauen Freude und Dankbarkeit aus.

Die Flickabende erfreuen sich steigender Beliebtheit, davon sprechen die Zahlen der geflickten Gegenstände. In 10 Abenden wurden von durchschnittlich 120 Teilnehmerinnen 3519 Stück, Bett- und Leibwäsche und sonstige Kleidungsstücke geflickt. Die Abrechnung weist aber auch einen Ausgabenkonto von Fr. 1920 auf, der in der Hauptsache von privaten Beiträgen gedeckt wird. Die Jahresversammlung in Baden besuchten einige unserer Mitglieder. Dankbar anerkennen sie die mannigfache Anregung, die sie dort empfangen haben.

Die Hauptveranstaltung des Jahres war die „Schweizerwoche". Sie umfasste eine Ausstellung von Erzeugnissen der Hausindustrie des Lauterbrunnen- und Haslitals, von Heimarbeiten praktischer Art aus Zürich, Handarbeiten aus Coppet, Gruyères und La Sarraz. Alle diese feinen, von gutem Geschmack und Kunstsinn zeugenden Sachen, besonders aber die Lauterbrunnenklöppelei fanden ungeteilte Bewunderung und willige Käufer. Der Gesamtertrag belief sich auf zirka Fr. 2400. Damit wurde uns die Genugtuung zu teil, die Industrien der erwähnten Orte einigermassen gefördert zu haben.

An der Dienstbotenprämiierung konnten diesmal 4 Diplome und 1 Brosche verteilt werden.

Die Weihnachtszeit gestattete uns, wiederum viele Frauen und Männer mit Kleidungsstücken, kinderreiche Familien mit Nützlichem jeder Art zu versorgen. Auch Dettenbühl, unsere oberaargauische Armenanstalt, blieb nicht vergessen.

Nicht direkt von unserm Verein geleitet, doch überall durch unsere Mitglieder unterstützt, werden das Kinderheim, die Kinderkrippe und die hauswirtschaftlichen Kurse. Diese umfassen den üblichen Unterricht der Fortbildungsschule, dem sich alljährlich Kochkurse für Bezahlende angliedern. Den Mädchen des 8. Schuljahres bietet sich Gelegenheit, Gartenbaustudien zu machen und denjenigen des 9. Schuljahres Kochunterricht zu geniessen.

Auch der neu errichteten Speiseanstalt, vormals nur Suppenanstalt, wendeten wir vermehrte Aufmerksamkeit zu. Sie gab täglich zirka 600 Portionen Suppe à Rp. 50 und 40 Mittagessen à Rp. 70 ab.

Die Sektion Oberaargau des Roten Kreuzes öffnete den Sommer über ihrem neu erworbenen Frauen-Erholungsheim auf dem Hinterberg die Pforten. Hier fände

manche kurbedürftige Frau zu billigem Preise (Pensionspreis Fr. 2.50—5) Ruhe und Erholung. Wir gestatten uns, das Heim unsern Sektionen warm zu empfehlen. Prospekte werden durch die Leiterin gerne versandt.

Angesichts des guten und stets willigen Hilfsgeistes der in unserer Ortschaft waltet, hoffen wir auch im angetretenen Jahre unserer schönen Aufgabe gerecht werden zu können. *B.*

Der Maikäfer.

Der grösste gemeinsame Feind der Forst-, Land- und Gartenkultur.*

Von *H. v. Mülinen*, Stadtforstmeister, Bern.

Mit dem Jahre 1918 gehen wir hier wieder einem Maikäfer-Flugjahr entgegen und damit einer Gefahr für unsere Urproduktion in Wald, Feld und Garten. von der man sich vielleicht noch keine Rechenschaft gegeben hat.

Da gilt es nun, „sich beizeiten rühren"; denn die Zeit vergeht rasch, und die Organisation, die es braucht, um der Maikäfer- und Engerling-Gefahr wirksam zu begegnen, wird nicht im Handumdrehen geschaffen, sondern braucht Zeit und viel guten Willen, um die kurze Spanne Zeit auch klug auszunützen. Trachten wir, alle Zweige unserer leider auf wenige Artikel beschränkten Urproduktion (keine Kohle, kein Eisen, kein Kali, keine Baumwolle usw., wenig Getreide) nicht nur möglichst zu heben, sondern auch vor Gefahren zu schützen!

Zudem wird die Abschliessung und die Verringerung der Schiffstonnage immer drohender; da heisst es auf allen Gebieten die grössten Anstrengungen machen, damit wir, soviel an uns liegt, jeden Nachteil oder gar den Hunger abwenden können.

Und nun denken wir uns das Hereinbrechen eines stärkern Maikäferflugjahres ohne überlegte und energische Bekämpfung! Das wäre eine wahre Kalamität, denn in der jetzigen kritischen Zeit bedeutet dies eine ganz andere Gefahr als in Friedenszeiten, in denen man einfach per Eisenbahn jeglichen Ausfall bisher von auswärts beziehen und billig decken konnte. Im Jahre 1916 sah man da, wo Kartoffeln und andere Gewächse nicht durch allzu grosse Nässe litten, also auf trockenem Boden, viele Fehlstellen, trotzdem das letzte Flugjahr der Maikäfer eher ein schwaches war, und auch heuer wird mancher im Frühling in seinem Garten, auch im Schrebergarten, allerlei Unangenehmes durch die Engerlinge, die Larven der Maikäfer, erfahren haben.

Man unterscheidet zwei Maikäfer: Melolontha vulgaris, der gemeine Maikäfer, 25—30 Millimeter lang, mit rotbraunen Beinen, und Melolontha hippocastani — den Rosskastanien-Maikäfer, 20—25 Millimeter lang, mit dunkelbraunen bis schwarzen Beinen. In der Schweiz haben wir es hauptsächlich mit dem gemeinen Maikäfer zu tun; der andere tritt zwar auch auf und ist, wie berichtet wird, früher zahlreicher aufgetreten. Im Norden Deutschlands und in Dänemark bildet er hingegen die grössere Gefahr, und zwar mehr für den Wald als für das Feld, weil dort, z. B. in Ost- und Westpreussen, Melolontha vulgaris nur an Waldrändern und im Feld, und Melolontha hippocastani nur im Waldinnern

---

* Diese wertvolle Arbeit hat Herr Stadtforstmeister v. Mülinen der Regierung des Kantons Bern gewidmet. Sie kam im bernischen Grossen Rat zur Verteilung und verdient die Beachtung weitester Kreise.

vorkommt. Im übrigen sind Entwicklung, Lebensweise, wirtschaftliche Bedeutung und Bekämpfungsweise dieselben.

Der Maikäfer fliegt Ende April oder anfangs Mai, je nach der Wärme des Frühlings, drei bis vier Wochen lang. In südlicheren Gegenden fliegt er länger und in nasskalten Frühlingen fliegt er bis in den Juli. Vierundzwanzig Stunden nach der Begattung legt das Weibchen 60 bis 70 schmutzig-weisse Eier in Häufchen von 12 bis 30 Stück 10 bis 20 Zentimeter tief in die Erde und stirbt alsdann. Die Larven oder Engerlinge erscheinen nach vier bis sechs Wochen, im Juni oder Juli, und bleiben im ersten Jahre zusammen und ernähren sich von feinen Wurzelhaaren in der Umgebung der Lagerstätte; erst im zweiten Sommer zerstreuen sie sich nach allen Seiten hin und begehren auch stärkere Pflanzenwurzeln als Nahrung.

Die Generationsdauer ist verschieden; im Norden, ungefähr ob der Mainlinie ist sie vierjährig, südlich derselben, also auch in der Schweiz, wie auch in Frankreich, ist sie aber bloss dreijährig. Je nachdem frisst die Larve in der zweiten Hälfte des ersten Jahres und dann noch zwei oder drei Jahre, um sich im dritten oder vierten Spätsommer oder Herbst einzupuppen und nach vier bis acht Wochen als Käfer zu entwickeln. Die jungen Käfer bleiben im Winter ziemlich tief im Boden, um vom Februar an langsam aufzusteigen, je nach der Wärme, die die betreffende Gegend im Frühling entwickelt, schneller oder langsamer.

Der Maikäfer fliegt in der Schweiz nicht überall zu gleicher Zeit. Wir unterscheiden ein Berner-, ein Urner- und ein Basler-Jahr.

Herr Dr. F. Fankhauser, eidg. Forstinspektor, hat es sich sehr grosse Mühe kosten lassen, diese Fluggegenden nach ihrer räumlichen Ausdehnung genau zu bestimmen und abzugrenzen.

Ich zitiere diesen verdienstvollen Forstmann hier wörtlich nach seinem Leitfaden für Schweiz. Unterförster und Bannwartenkurse. 5. Auflage, Seite 259:

„In der nämlichen Gegend entwickeln sich die Maikäfer stets gleichzeitig. Sie fliegen somit in der Regel nicht jedes Jahr in kleiner Menge, sondern nur gleichzeitig je im dritten, in einigen Hochgebirgstälern je im vierten Jahr. Die aus den in den Zwischenjahren in geringer Zahl abgelegten Eiern hervorgegangenen Engerlinge werden nämlich von den im Boden bereits vorhandenen ältern aufgefressen. Man kann in der Schweiz hauptsächlich folgende Maikäfer-Flugjahre unterscheiden:

Das Berner Jahr: 1906, 1909, 1912 usw.
Das Urner Jahr: 1907, 1910, 1913 usw.
Das Basler Jahr: 1908, 1911, 1914 usw.

Das Berner Jahr, das stärkst verbreitete, erstreckt sich über die ganze Westschweiz und den Kanton Bern (ohne Oberaargau, Oberhasle und Pruntruteramt), über das Tal der Reuss und deren Zuflüsse von Luzern abwärts, über das untere Limmat- und Aaretal, das Rheingebiet Steckborn-Frauenfeld bis Wallbach, das Linth-, Seez- und das Zürichseegebiet oberhalb Thalwil-Küsnacht, das St. Galler- und Graubündner-Rheintal und das Tessingebiet von Faido abwärts.

Das Urner Jahr nimmt drei Bezirke ein, von denen der grösste vom Bodensee (Rorschach-Steckborn) als breites, gegen Westsüdwest schmäler werdendes Band bis etwas über den untern Teil des Zürichsees und die Limmat bei Höngg hinausreicht. Ein zweites breitet sich über das Gebiet der Aare und deren Zuflüsse zwischen Aarwangen und Wildegg, sowie das Tal der Ergolz oberhalb

Frenkendorf aus. Einem dritten gehören Uri, der innere Kantonsteil von Schwyz, das Klöntal, das obere Leventina- und Maggiatal, sowie das Oberhasli an. Von kleineren Bezirken sind noch hier einzureihen der nördliche Teil des Kantons Schaffhausen, das Prättigau von Luzein aufwärts, das Vorderrheintal von Ilanz bis Trins und das Bergell.

Im Basler Jahr fliegen die Maikäfer in der Umgegend von Basel rheinaufwärts bis Möhlin, im ganzen Amt Pruntrut, im Rhonetal bis hinunter an die Veveyse, in Ob- und Nidwalden und im Sotto-Cenere."

Dem fügte Herr Dr. Fankhauser weiter bei:

„Da die Maikäfer, besonders bei Föhnwetter, ziemlich weit fliegen, *so hat deren Sammeln nur Erfolg, wenn es allgemein durchgeführt wird. Man muss damit gleich bei Anfang des Fluges beginnen, da sonst die gefangenen Weibchen ihre Eier bereits zum Teil abgelegt haben.* Für die während der beiden ersten Flugwochen gesammelten Käfer sollte deshalb eine höhere Vergütung bezahlt werden als später. — Durch Verpflichtung der Grundbesitzer, ein gewisses Quantum Maikäfer abzuliefern, wird dem Übel *nur in ungenügender Weise begegnet.* Viel wirksamer erweist sich die Aussetzung einer angemessenen Entschädigung per Kilogramm oder Liter gesammelter Maikäfer. Die diesfälligen Kosten haben Staat, Gemeinde und Grundbesitzer gemeinsam zu tragen.

Getötet werden die Maikäfer durch Abbrühen mit siedendem Wasser. Man kann sie sodann in verschiedener Weise verwerten: u. a. geben sie kompostiert einen sehr stickstoffhaltigen Dünger."

Soweit Herr Dr. Fankhauser.

Professor Escherich (Tharandt) bespricht in einem Sonderabdruck der „Naturwissenschaftlichen Zeitschrift für Forst- und Landwirtschaft" die Mitteilungen von Forstmeister Walli in Bruchsal (Baden) über einige Erscheinungen der Maikäferkalamität im Walddistrikt „Kammerforst" im Forstamt Graben, in dem der Käfer nicht nur als Kulturverderber, sondern auch als Bestandesverderber auftritt (dort Buchen und Eichen von 40—60 Zentimeter Brusthöhendurchmesser durch Benagen der Wurzeln zum Absterben bringt). Er weist auf den direkten Einfluss der höhern oder tiefern Lage des Grundwasserspiegels hin und kommt zu folgendem Resultat:

Einerseits: höhere Lage, tieferer Grundwasserspiegel, Engerlinge in Massen, gipfeldürre, kranke Stämme, kränkelnde Jungwuchsgruppen und Fehlen des Aufschlages (junger Samen, wie man hierzulande sagt); anderseits: tiefere Lage, höherer Grundwasserspiegel, Fehlen der Engerlinge, gesundes Laubholz, kräftiger Aufschlag und schöne Verjüngung.

Nun gelangen wir zur Besprechung der Bekämpfung der Maikäfergefahr, und da geht nun die gesamte mir vorliegende Literatur einig.

Uns liegt eine sehr eingehende Abhandlung vor von dem total verseuchten Bienwalde in der Rheinpfalz, und wie nach Anwendung aller andern angepriesenen Mittel *einzig* das systematische Sammeln und Vernichten zum Zwecke führte.

Professor Escherich (nun in München) beschreibt, wie Forstmeister Puster (nachdem sein Vorgänger einen siebzehnjährigen erfolglosen Kampf gegen den Maikäfer geführt hat) im Forstamt Kandel-Süd (über 3000 Hektaren, ein Teil des Bienwaldes) trostlose Zustände vorgefunden hat. Ältere und jüngere Bestände waren durch Benagen der Wurzeln im Absterben begriffen, an den meistem Orten

die Anpflanzungen unmöglich geworden, der Ertrag des Waldes stark sinkend und die Aussichten in die Zukunft deprimierende!

Forstmeister Puster hat nun mit Hunderten von Leuten auf Kahlschlägen, auf denen entgipfelte kleinere Laubbäume stehen gelassen wurden und auf welche sich die Käfer massenhaft konzentrierten, in der Zeit von drei Flugjahren den Käfer durch systematisches Sammeln mit solchem Erfolg bekämpft, dass der Wald gerettet ist. Im Jahre 1911 allein sammelte er 500 Millionen Käfer.

Das burgerliche Forstamt *Bern* sammelte 1903, in unserm stärksten Flugjahr der letzten zirka fünfundzwanzig Jahre, zehn Millionen mit *dem* Erfolg, dass im gleichen Sommer die jungen, soeben entwickelten Engerlinge im Bremgarten im Juli die Saaten und frisch verschulten Pflänzlinge total abfrassen! Auch hier wie in allen Flugjahren machte ich die Beobachtung, dass erstens nicht intensiv genug gesammelt wurde, dass zweitens das Sammeln gewöhnlich nicht lange genug durchgeführt wurde, besonders nicht in Jahren mit nasskalten Frühlingen und Vorsommern, die das rasche und gleichzeitige Schwärmen der Käfer verhinderten und die Flugzeit in die Länge zog, bis Mitte Juli.

Diese meine Ansicht wird nun bestätigt durch die Tafeln der eidgenössischen Oberforstinspektion, die mir Herr Oberforstinspektor Decoppet mit vielem anderem Material in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte. Auf einer dieser Tafeln wird dargestellt, wie lange die Flugzeit in vielen Jahren dauerte und wie viel früher als an deren Ende, man mit dem Sammeln aufhörte, leider! Und gewöhnlich aus dem Grunde, weil nach der Abgabe des obligatorisch vorgeschriebenen Käferquantums die wenigsten Gemeinden ein Opfer bringen wollten, um den Überschuss der Sammlung über das offizielle Quantum hinaus zu honorieren, und da liegt ein Hauptübelstand unseres bisherigen Systems, dass man wegen ein paar Batzen mehr den Erfolg der ganzen Sammel-Kampagne in Frage stellte!

In einem Bericht über Auftreten und Verbreitung der Maikäfer in Dänemark sagt Professor J. E. V. Boas in Kopenhagen nach Besprechung aller Feinde der Maikäferlarve (Lausfliegenlarve, einen Schmarotzerschwamm (Isaria dausa) und besonders gewisser Bakterien, denen er in Dänemark nach Erreichung des Höchstpunktes der Epidemie das Hauptverdienst am plötzlichen Rückgang der Maikäfergefahr zuschreibt), dass das Sammeln (und aus dem Vorhergehenden dieser Schrift geht hervor, dass jedenfalls ungenügend gesammelt worden ist) den Larvenschaden in den folgenden Jahren wohl verringert hat, aber anderseits sei es nicht ausgeschlossen, dass das Sammeln nur wie eine unschädliche Verdünnung der Masse gewirkt habe, wie diese bei vielen Pflanzensaaten vorgenommen werde. Dies kann nun wirklich insofern richtig sein, als die Existenzbedingungen für den Maikäfer wie für Menschen, Tiere und Pflanzen eher günstiger werden, wenn eine vorhandene Überzahl eine stärkere Reduktion erfährt.

Von allen Mitteln ist *einzig* das systematische Sammeln bis zum letzten Käfer, begonnen mit dem ersten Auftreten der Maikäfer, von durchschlagendem Erfolg, also nicht, wie wir es bisher praktiziert haben, dass man darüber verhandelt, ob man die Grundbesitzer verhalten soll (bei Busse, auch wenn am betreffenden Ort gar keine oder nur wenige Käfer vorkommen, so dass die unglücklichen Landbesitzer Käfer aus naheliegenden, mehr verseuchten Stellen in der gleichen oder einer Nachbargemeinde beziehen müssen, wenn sie keine Busse gewärtigen wollen. Ich kenne solche Fälle, die sich zwischen der Einwohnergemeinde Muri und Bern abgespielt haben) zu sammeln oder nicht, wenn der Käfer schon fliegt; dass eine Gemeinde das Sammeln obligatorisch erklärt, die

nächstliegende aber nicht, so wenig wie die anstossenden Gemeinden des Nachbarkantons. Und dass der Käfer nicht nur Gemeindebürger ist, auch nicht nur Amtsbezirksbürger und endlich nicht bloss Kantonsbürger — sondern leider Schweizerbürger ist, hat die Darstellung von Herrn Dr. Fankhauser klar bewiesen. Und weil er interkantonal auftritt, so muss er auch interkantonal bekämpft werden, aber weil wieder viel kostbare Zeit verloren gehen könnte, bis die mehreren zugleich befallenen Kantone einig werden, lieber auf eidgenössischem Wege.

Des Schreibers Idee ist nun die: *Überall,* wo das eigentliche Flugjahr eintritt, wird obligatorisch gesammelt und wird pro Liter (und nicht wie bisher in der einen Gemeinde per Liter und in der Nachbargemeinde desselben Amtsbezirkes per Kilo)* an den Gemeindesammelstellen 30 Rappen bezahlt. An diesem Betrage beteiligt sich der Bund mit 10 Rappen, der Kanton mit 10 Rappen und die Gemeinde mit 10 Rappen. Der Landeigentümer bezahlt nichts, resp. auch noch 10 Rappen, so dass die sammelnden ärmern Leute 40 Rappen per Liter erhalten, und zwar mit der Begründung, dass nicht nur der betreffende verseuchte Besitz darunter leidet, sondern mit ihm die Allgemeinheit. An dem Ausfall des Ertrages jeden Grundstückes ist das ganze Volk interessiert. Der Hinweis auf die vielen Schrebergärten der Arbeiterbevölkerung wird diese unsre Ansicht nur unterstützen. Durch diesen Vorschlag wird die Frage der Bestreitung der Kosten für die Bekämpfung der Maikäferplage ungemein vereinfacht, und besonders die Vorfragen und allerlei Erhebungen würden wegfallen. Denken wir nur an den Wald: Nadelholzwälder sind frei, Laubholzwälder sammelpflichtig, und die gemischten Wälder? Und die kleinen Gärten und Pflanzplätze der Arbeiter (Schrebergärten)? Sind diese sammelpflichtig? Das sind bloss zwei der vielen Detailfragen, die bei obigem Vorschlage alle in Wegfall kommen — indem einfach grundsätzlich in den Flugjahrgebieten von ärmeren Leuten und deren Kinder sämtliche Käfer, deren man habhaft werden kann, gesammelt werden. Das bringt nicht nur ärmern Leuten einen schönen Nebenverdienst in diesen teuren Zeiten — sondern wird auch viel wirksamer sein als die bisherige lax betriebene Sammlung, die nicht viel mehr Erfolg hatte als die mittelalterliche Bekämpfung mittels Zitation der Käfer vor den Bischof von Lausanne oder durch den päpstlichen Bannfluch!

Alle andern vorgeschlagenen Mittel zur Bekämpfung, wie das Eggen der Grasflächen, das Umbrechen des Bodens, Vergiftung der Engerlinge durch Injektion des Bodens mit Benzin, Schwefelkohlenstoff (Decoppet), die Anwendung von Naphthalin, von Ätzkalk können wohl örtlichen Erfolg haben — aber niemals im grossen angewendet werden; das Überspannen der Saat- und Pflanzbeete mit Gaze zur Verhinderung der Eierablage (wie es der Schreiber dies mit Erfolg anwandte) wirkt auch nur beschränkt örtlich, und eine Selbstregulierung in dem Sinne, wie wir sie bei den andern Schädlingen, wie z. B. bei der Nonne, dem Kiefernspinner usw. kennen, tritt beim Maikäfer nicht ein.

Was nun die insektenfressenden Vögel und Säugetiere (Schweine, Igel usw.) anbelangt, so kann auch ein extrem durchgeführter Vogelschutz zur Vermehrung der Vögel eine Insektenkalamität niemals erfolgreich bekämpfen. Ein wirklich ernster Feind — ich zitiere auch hier Professor Escherich — kann den Mai-

---

* Ein Liter hält zirka 500 Käfer. Ein Kilo hält 1250 Käfer. Ein Käfer wiegt 0,9 bis 1,3 Gramm.

käfermassen in einem Pilz Botrytis tenella erwachsen, doch kommt diesem Pilz insofern keine grosse Bedeutung zu, als er sich selten einstellt; so ist dieser Pilz weder in dem stark verseuchten Bienwalde (Rheinpfalz) noch im Kammerforst (Bruchsal im Badischen) aufgetreten.

Forstmeister Puster kam zum Schluss: wenn überhaupt für sein total verseuchtes Revier eine Rettung möglich war — so war es nur mittels einer energischen Bekämpfung durch systematisches, gründliches Sammeln, und er hat einen solch durchschlagenden Erfolg erzielt, dass wir am besten tun, wenn wir ebenso energisch zur Sammlung und Vernichtung der Maikäfer schreiten wie er.

Wir verfügen wahrlich jetzt über wenig genug Nahrungsmittel, darum schützen wir unsere Kulturen und bereiten uns beizeiten vor auf den Kampf mit diesem grossen Schädling!

Zur internationalen Frauenkonferenz für Völkerverständigung

15.—19. April in Bern.

Wenn es einen Dichter dieser Zeit triebe, die Opferbereitschaft einer von grosser Berufung erfüllten Frauenseele zu gestalten: er schüfe nicht eine gepanzerte Jungfrau von Orléans, die ihr Vaterland zum Siege führt — er schüfe das Bild einer unbewehrten Frau, die mit der grossen Gebärde ihrer Mütterlichkeit, ihrer Schwesterlichkeit sich zwischen die gekreuzten Waffen der Brudervölker würfe. Wäre sie nicht die Gestalt der dumpfen oder klaren, keimenden oder reifen Friedenssehnsucht und Opferbereitschaft der besten Frauen von heute?

Denn wo ist eine so brennende Not zu löschen, eine so gewaltige und zugleich so ganz weibliche Erlösungstat zu vollbringen wie diese: den Frieden zu geben? Welche Gegenkräfte versprächen eher Heilung aus diesem Krieg, der Giftkrankheit verirrter Männlichkeit, als die Wesenhaftesten des Weibes? Die Frau steht, wie der Natur, dem in sich ruhenden kampflosen Dasein, so den Bezirken des Friedens näher als der Mann. Die Waffe ist weniger ihrer Hand als ihrer Seele zu schwer, und wenn sie Krieger liebte und gebar, hat sie am Kriege geduldet und innerlich geblutet.

So steigt angesichts des unabsehbaren Brudermordes der Drang, ihm Einhalt zu tun, zu heilen, zu erlösen überall auf; gäbe es eine Frau, die nicht von diesen Regungen einmal ergriffen worden wäre!

Aber die ungezählten Friedenstriebe der Einzelnen liegen brach, harren hilflos mit gebundenen Händen. Wenn sie aufgerüttelt, gesammelt, wenn sie laut und wirksam werden könnten! Wären sie nicht eine Macht, der eigensinnig blinden Grossmacht des Kriegswillens gewachsen? Der Einzelne ist ja heute so machtlos, alles Grosse geschieht gemeinsam. Und welches grössere Werk könnte durch Frauen gemeinsam geschehen? So dringend schreit es nach Verwirklichung, dass es noch mit der geringsten Aussicht auf Erfolg versucht werden müsste; und, selbst ganz erfolglos als Leistung, bliebe es unschätzbar und unvergänglich als Wille.

Jeder Friedenstrieb ist darum wertvoll, mag er noch so schwach und schüchtern sein, noch so mittelbar zum Ziele beitragen. Eine schlichte Äusserung weiblichen Wohlwollens, eine geringe Handreichung mütterlicher Güte im Alltag, die, verborgen, unausgesprochen, in einem einzigen Menschen Versöhn-

lichkeit und Milde mehrt, fördert die Friedenssache so gut wie öffentliche Kundgebungen intellektueller Überzeugungen und zielbewusster Tatkraft.

Jeder Friedenstrieb ist willkommen, wenn er nur aus dem echten Quell entspringt: aus einem wahren Gefühl der Menschlichkeit und Liebe, aus der Gesinnung versöhnlicher Duldsamkeit, mit einem Wort: aus innerer Friedfertigkeit, ohne die nur ein Kampf mit einem andern, Hass mit Hass eingewechselt wird und selbst die äussere Errungenschaft eines Völkerfriedens ein toter materieller Vertrag, ein Fetzen Papier bliebe. Was darf Kriegsgegnerschaft anders sein als der Schatten, den Friedensliebe wirft?

Jedes Mittel soll versucht werden, auch jenes, das am fragwürdigsten bleibt, weil es am mächtigsten wie am leersten, am billigsten wie am wertvollsten sein kann, und das darum höchste Gewissenhaftigkeit verlangt: Reden und Schreiben.

Das Wort ist die Fahne, um die sich die Friedenskräfte scharen.

Robert Fæsi.

Der Traum.

Mir träumte schwer: Ich stand auf wüstem Felde,
Umringt von brandgeschwärzten Trümmern, blut'gen Leichen,
Von Jammern, Stöhnen, grausen Todesseufzern.
Der Drache Krieg, aus tausend Feuerschlünden
Jauchzt, toll frohlockend über seiner Beute.
Doch plötzlich wird es still. — Ich sehe Männer,
Sie schreiben mühsam und mit Blut und Eisen
Ein einz'ges Wort und buchstabieren feilschend
Wie es wohl heisse? . . . Endlich hört man murmeln
Von Geist, Gerechtigkeit, Entsagung, Freiheit.
Da flammt es „Friede"! auf am düstern Himmel.
Der Drache Krieg legt fauchend sich zum Schlafe.
Dumpf grollt es noch empor: „Ich komme wieder."
Und lauschend steh allein ich. Doch jetzt öffnen
Sich aller Länder Tore und es treten
Heraus die Frauen, bleich, vom Schmerz zerschmettert.
Von allen Enden der zerstörten Erde
Seh' ich sie wallen zu dem Totenfelde.
Dort stehn sie klagend, und der gramdurchpflügte Boden
Trinkt durstig ihre heissen bittern Zähren. —
Horch! Jetzt erhebt sich eine helle Stimme,
Wie einer Glocke Schall tönt es von Pol zu Pole:
„Ihr Frauen alle, die Ihr hier verzweifelnd
Geschehenes beweint, nicht ziemt Euch länger
Also zu stehn. Erhob'nen Hauptes sollt Ihr
Von nun an schreiten. Sollt mit feinem Geiste
Die Jugend lehren und den Männern raten:
Mit friedlichem Gemüt und reinen Händen
Soll jeder schaffen an dem Wohl des Andern.
Ihm gönnend Glück und Lust, Gewinn und Freude.

Und sollte wieder einst der Drache Krieg erwachen,
Die Welt mit seinem Gifthauch rasch entzweiend,
So sollt Ihr stehn wie eine feste Mauer
Vor Euern Männern, Vätern, Brüdern, Söhnen,
Sie trennend von des Ungeheuers Mordlust.
Dann: Krieg dem Krieg! sei Eure Losung. Eine Jede
Entwinde rasch, mit starker Hand, die Waffen
Dem Kämpfer, den sie liebt, zurück ihn haltend,
Bis dass der irre Kriegswahn ihn verlassen
Und bis der Friedenswille siegen konnte.
So kämpfen Frauen; denn der Geist ist stärker
Als rohe Kraft, als Habgier, Missgunst, Mammon.
Schwört mir, dass Ihr den heil'gen Kampf wollt kämpfen!"
Da heben alle Frauen segnend ihre Arme,
Und aus der Tränensaat erspriessen sel'ge,
Verheissungsvolle Blumen einer neuen Erde.
Dann reichen alle Frauen sich die Hände
Und grüssen sich in allen Sprachen aller Länder
Als Schwestern. — Mächtig braust der heil'ge Schwur
Wie einer Orgel Jubelton gen Himmel:
„Ja kämpfen wollen wir den Kampf des Friedens.
Wir wollen sein die lückenlose Mauer,
Die, festgefügt, von einem End der Erde
Zum andern reicht, und hinfort ewig schütze
Die ganze Menschheit vor des Drachen Wüten!"
Da ward es Licht! Ich hört die Stimme rufen,
Wie Glockenklang so hell: „So geht und handelt,
Und wisset: Selig sind, die reinen Herzens
Den Frieden suchen; sie allein besitzen
Das Erdreich für und für und dort den Himmel.".

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Ihr Frauen alle, die Ihr schmerzzerschmettert
Das Liebste schon dem Drachen habt geopfert,
Und Ihr, die Andern, die mit wundem Herzen
Zusehen musstet dem wahnwitzg'en Morden,
Vor Mitleid weint mit den unsel'gen Schwestern,
Könnt Ihr den Traum mir deuten? Wollt Ihr nicht
Dass Wirklichkeit es werde? Auf, versucht's!

Kiesen bei Thun, 1917. *A. D.-B.*

Vom Büchertisch.

Ratschläge für Schweizermädchen von *Gertrud Krebs,* Haushaltungslehrerin.

So betitelt sich ein Büchlein, des jedes Mädchen besitzen sollte, und das namentlich beim Austritt aus der Berufslehre und dem Uebertritt zum selbständigen Erwerb eine Wegleitung gibt für sein weiteres Fortkommen. Von den

wichtigern Artikeln erwähnen wir: Berufstüchtigkeit, Arbeit, Gesundheit, Sparsamkeit, Umgang mit Menschen, Freundschaft, Merksprüche, unentgeltliche Auskunftstellen und Sonntagnachmittags-Vereinigungen der Freundinnen junger Mädchen, Berufsberatungsstellen, gemeinnützige Stellenvermittlungsbureaux, berufliche Bildungsanstalten für das weibliche Geschlecht, Rat für alleinreisende Mädchen.

Das Büchlein, 48 Seiten stark, mit illustriertem zweifarbigem Umschlag, ist empfohlen vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein, vom Schweizerischen Zweig des Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen und von der Schweizerischen Kommission für Lehrlingswesen des Schweizerischen Gewerbeverbandes. (Preis broschiert Fr. 1.10, schön gebunden Fr. 2.10. Verlag Büchler & Co., Bern.)

Dieser Wegweiser sollte jeder Tochter auf den Lebensweg gegeben werden. Wir empfehlen deshalb diese „Ratschläge für Schweizermädchen" Eltern, Anstalts- und Waisenbehörden, sowie den Prüfungskommissionen zur Anschaffung bestens.

* * *

Die Krebskrankheit und ihre Bekämpfung. Vier gemeinverständliche Vorträge auf Veranlassung der schweizerischen Vereinigung für Krebsbekämpfung in der Aula der Universität Bern, gehalten von den Herren Professoren Dr. Wegelin, Arnd, Guggisberg und Jadassohn. 75 S., brosch., Preis Fr. 2.70. Verlag A. Francke, Bern.

Diese Vorträge verdanken ihre Entstehung der Initiative der schweizezerischen Vereinigung für Krebsbekämpfung, die sich unter anderem zur Aufgabe gestellt hat, das Volk über die Natur des Krebses und seine rationellste Behandlung aufzuklären. Wie in Basel und Zürich ähnliche Vorträge mit grossem Erfolg abgehalten wurden, so hatten auch die Berner Vorträge sich eines ausserordentlichen Besuches zu erfreuen und hatten zur Folge, dass die Herren Vortragenden während des letzten Winters eingeladen wurden, an verschiedenen Orten des Kantons ihren Vortrag zu wiederholen.

Es lag nun auf der Hand, diese Vorträge auch einem weitern Publikum zugänglich zu machen, und so entstand die vorliegende Publikation, welche eine populäre Schrift in des Wortes bester Bedeutung darstellt. Nicht, um dem Leser Angst vor dem Krebs einzujagen, sondern nur um ihm den Weg zur frühzeitigen Erkenntnis und richtigen Behandlung der in der Schweiz leider so sehr verbreiteten Krankheit zu erleichtern, wurden diese Vorträge veröffentlicht. In diesem Sinne seien sie auch zur Anschaffung bestens empfohlen. *D.*

INSERATE

FÜR FRAUEN

210

unentbehrlich ist das ideale Hausmittel „Lacrimae Christi" Edelste Balsam-Tropfen mit der Schutzmarke „Doppelkreuz". :: Erhältlich in allen Apotheken. :: :: Prospekte und Probeflaschen durch das Generaldepot

HANS ERNST, Zürich 3, Stationsstrasse 39 Telephon: Seinau 5684

Frauen-Hochschule Genf

Sommer-Semester 1918

Staatsbürgerlicher Kurs. Seminar für Jugendfürsorge. Seminar für soziale Frauenberufe. Seminar für Anstaltsverwaltung und Hotelwesen. Seminar für hauswirtschaftlichen Unterricht.
Kursdauer 6. Mai bis 25. Juli. 232
Ferienkurs vom 15. August bis 30. September.
Programme durch die Direktion **Athénée,** Genf.

Schweiz. Land-Erziehungs-Heim

950 m/M. **ZUGERBERG** 950 m/M.

Programm einer schweiz. Nationalschule. :: Primar-, Sekundarschule, Gymnasium. :: :: :: Eigene Landwirtschaft; Gärtnerei; Schreinerei.
Leitung: Prof. **J. Hug-Huber** und Dr. **W. Pfister.** 209

Haushaltungsschule im Schloss Ralligen

am Thunersee.

Beginn der Kurse: 15. April und 15. Juli.
Leitung: **Frl. Dr. Martha Sommer.**
Prospekte franko. 219

Gartenbaukurse

Am 6. Mai und 10. Juni beginnen in den eigenen Gartenbauanlagen
in Brienz für Frauen und Töchter
5wöchentliche Kurse in Gemüse- und Obstbau, Blumenpflege usw. Beschränkte Teilnehmerzahl. Freistehende Besitzung in milder, sonniger Lage. Tüchtige Lehrkräfte. Prospekte verlangen.
P 1189 Y 220 Leiterin: **Frl. H. Michel,** diplom. Gärtnerin.

Bei den hohen Schuhpreisen ist es für Sie von Vorteil, unseren illustrierten Katalog zu verlangen.

Schuhwaren-Versandhaus
Rud. Hirt & Söhne, Lenzburg.

223

AXA / **MALZKAFFEE** / **Die Schweizermarke** 207

Töchterpensionat Freiegg

Herisau

Gute Schule. Sorgfältige Erziehung. Schöne, gesunde Höhenlage. Freundliches Familienleben. Kleine Schülerzahl. 226
Frau A. Vogel, Lehrerin.

Haushaltungsschule in Chailly ob Lausanne

Beginn des Sommerkurses am 1. Mai. Prospekte und Auskunft bei der 224
Vorsteherin: **Frl. Baudin.**

Privat-Haushaltungsschule Samaden

(Ober-Engadin)

Dreimonatlicher **Haushaltungskurs:** Juni-September. — Sechswöchentlicher **Kochkurs:** September-November. — Gründlicher Unterricht durch diplom. Lehrkräfte. Reichliche Verpflegung. Hochalpines Klima. Prospekte durch die Leitung: **Frau A. Gensler-Könz, Frl. M. Zimmermann,** Haushaltungslehrerin. 222

Radiol

Bestes Reinigungsmittel für Glas Fenster, Silber, sowie für alle Metallgegenstände.
Schweizerfabrikat.
Zu beziehen in Kolonialwaren-, Drogerie- u. Haushaltungsartikel-Geschäften und Konsumvereinen.
Alleinige Fabrikanten:
Adolf Büchi & Cie.
St. Gallen. 196

Rheinfelden

Soolbad
Pension Eden

Gediegene Familienpension mit neuen Bädern
Ausgezeichnete Kuren bei Rheumatismus, Gicht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden.
Prospekte bereitwilligst.
227 **Familie Rupprecht.**

Unübertroffen ist

ELCHINA

zur

Beruhigung und Kräftigung der Nerven
Hebung des Appetites 228
Anregung der Verdauung
Kräftigung des Allgemeinbefindens
günstigen Beeinflussung der geistigen und körperlichen Arbeitskraft.

Originalflaschen à Fr. 3 in den Apotheken.

Ich kann ohne Nervogen nicht leben!

so schreibt uns einer unserer bekanntesten Schriftsteller.

Stetige Hautausschläge infolge unreinen, schlechten Blutes sind mit **Nervogen** verschwunden, wo verschiedene Blutreinigungsmittel alle ohne Erfolg waren. H. M. in B.

Die 7 bezogenen Flaschen Nervogen brachten eine geradezu ideale Wirkung. Die **Kopfschmerzen** sind spurlos verschwunden, die **Magenbeschwerden** haben völlig aufgehört. Trotz 17-stündiger Arbeitszeit nahm ich in diesen Wochen 7 Kilo zu. Vor allem aber heilte mich Nervogen von einem **nervenzerrüttenden** Leiden, wo **jede frühere Behandlung versagte.**

Nervogen durch medizinische Universitätskliniken glänzend begutachtet, ist unübertroffen bei **Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität,** nach **Blutverlusten** usw. — Fr. 3.— die Flasche durch alle Apotheken, 2 Flaschen sendet portofrei die 202

Apotheke Siegfried in Ebnat-Kappel.

Chlorosan Bürgi

PRO PRA

Das blutbildende und belebende HEILMITTEL aus Pflanzengrün.
ERHÄLTLICH IN DEN APOTHEKEN.

(Zà 3450 g)

217

Vor Regen schützen

können Sie sich, indem Sie **Mäntel, Jackette,** wasserdicht machen lassen.

Vorteil

Das Stück, das imprägniert ist, trocknet rasch, und Sie selber bleiben trocken, wodurch Sie Ihre Gesundheit wahren.

Färberei Knecht, Romanshorn

besorgt jeden Auftrag rasch. Stoff am Stück kann sehr vorteilhaft wasserdicht gemacht werden. 205

Zu vermieten:

Grosses, möbliertes 233

Chalet

im Berner Oberland. Pflanzland und Garten. — Eignet sch als Kinderheim, Gartenbau- oder Haushaltungsschule.

Offerten unter M. J. 17 an die Expedition des Blattes.

Seife

wird immer knapper

zuletzt gibt es gar keine mehr.

Sparen Sie Ihre Seifenvorräte durch Verwendung der bewährten

Handwaschseife „Sablon"

per Stück von 280 gr nur 40 Cts. (Sandseife).

Auf je 5 Stück SABLON geben wir **3 Stück Wasch- u. Putzseife à 90 Cts.** p. St. von ca. 280 gr gleichzeitig

Paket von 5 u. 3 Stück à Fr. 5
„ „ 10 „ 6 „ à „ 10
„ „ 20 „ 12 „ à „ 19

Kisten von 50 u. 30 St. für Wiederverkäufer **mit 10 % Rabatt Fr. 45 statt Fr. 50** inkl. Packung per N. N. franko durch

Spezialvertrieb „NOVA"
234 **Schaffhausen.**

Wer 235

LOSE

à 50 Cts. für das **Krankenhaus Oberhasli** (Meiringen) kauft, unterstützt ein **wohltätiges Werk** u. kann gleichzeitig **Treffer** von **Fr. 12,000, 5000, 1000** usw. gewinnen. **Gewinn sofort ersichtlich. Ziehungsliste** mit den Losen erhältlich. — Versand gegen Nachnahme durch die

Los-Zentrale, Bern
Passage v. Werdt **Nr. 29.**

Dr. Krayenbühls **Nervenheilanstalt** „Friedheim"
Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation **Amriswil**, für
Nerven- und Gemütskranke, Entwöhnungskuren
(Alkohol, Morphium, Kokain usw.) Gegr. 1891. Sorgfältige Pflege
Hausarzt: **Dr. Wannier.** 170 Chefarzt: **Dr. Krayenbühl.**

Kochkiste Steiger
Bewährt und zuverlässig
Komplett mit Aluminiumtopf von Fr. 29.50 an
R. Steiger-Zoller :: Bern
45 Marktgasse ::: Amthausgasse 28

Gewähre und besorge **Darlehen.**
Näheres: Postfach 4149, St. Gall. 4
206

Dr. Sidlers
Spargel-Tee
bester Blutreinigungstee
besonders wohltuend für die Nieren. :: :: Jederzeit anwendbar ohne Berufsstörung 208
1 Schachtel = 1.50 in den Apotheken oder durch die
Apotheke Dr. Sidler, Willisau

Gebr. Ackermann, Tuchfabrikation, Entlebuch
Man achte genau auf diese Adresse 105
senden auf Verlangen bereitwilligst Muster von schönen ganz- und halbwollenen Stoffen für solide Frauen- und Männerkleider.
Bei Einsendung von Wollsachen
billige Fabrikationspreise

Abonnemente auf das ‚Zentralblatt' nimmt entgegen die Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Reeses
Backwunder
macht Kuchen
grösser
lockerer
verdaulicher
Prakt. Gratis-Rezepte

Inserate im „Zentralblatt" haben grössten Erfolg!

Drucksachen
für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer Ausführung
:: Buchdruckerei ::
Büchler & Co.,
Marienstr. 8 Bern Kirchenfeld

Körperlich und geistig Zurückgebliebene
finden in der sehr gesund gelegenen 154
Privat-Erziehungsanstalt Friedheim
in **Weinfelden**, Schweiz, (gegründet 1892) fachgemässe, sorgfältige Behandlung nach den neuesten Grundsätzen der Heilpädagogik. Vielseitige praktische Ausbildung. Gartenbau. Prospekte durch den Vorsteher **E. Hasenfratz.**

Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften
Ihres Platzes überall ausdrücklich

SEETHALER
Confitüren und Conserven
um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. — 28

Schweizerische Landesausstellung in Bern
Grosser Ausstellungspreis
(Höchste Auszeichnung)

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern